

DOCTORADO HONORIS CAUSA PETER HANDKE Ansprache des Rektors

24. Mai 2017

(Original in Spanisch | Übersetzung: Georg Pichler)

Für mich als Rektor ist es ein Privileg, im *Claustro* der Universität Alcalá den österreichischen Schriftsteller Peter Handke empfangen zu dürfen. Unsere Universität hat eine lange Tradition im Bereich der Humanwissenschaften, insbesondere im Bereich der Geisteswissenschaften. Leider waren die Beziehungen zur deutschsprachigen Literatur bisher nicht deren Bedeutung angemessen. Ich glaube, dass wir heute auf gewisse Weise diesem Mangel Abhilfe schaffen, und ich danke dem Doktorvater Peter Handkes, Professor Georg Pichler, für den Impuls, den er dem Studium des Deutschen in den letzten zwanzig Jahren gegeben hat, in denen er treu und ergeben dieser Institution gedient hat. Vielen Dank auch, Professor Pichler, für den Impuls zu diesem *Doctor honoris causa* für einen der bedeutendsten Schriftsteller der Gegenwart. Und ich danke Peter Handke zutiefst dafür, dass er diesen Titel angenommen hat, der ihm heute im *Paraninfo* der Universität verliehen worden ist.

Wie Prof. Pichler in seiner Laudatio hervorgehoben hat, ist Peter Handke ohne jeden Zweifel eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der deutschen Sprache unserer Zeit, der unter anderem den prestigereichen Georg-Büchner-Preis, den Franz-Kafka-Preis oder den Ibsen-Preis erhalten hat. Sein umfangreiches Werk umfasst Theaterstücke, Erzählprosa, Fiktion wie Essays, aber auch Lyrik. Handke war auch im Bereich des Films tätig, als Drehbuchautor für Regisseure wie etwa Wim Wenders. Zugleich hat er wie viele Schriftsteller aller Zeiten aus anderen Sprachen ins Deutsche übersetzt, Klassiker wie Äsquilos, Sophokles oder Shakespeare, aber auch Zeitgenossen aus dem Französischen (René Char, Jean Genet, Julien Green, Patrick Modiano, Francis Ponge) oder Slowenischen wie Gustav Januš und Florjan Lipuš. An dieser Universität, die gleichsam das 16. Jahrhundert eröffnete, da hier zwischen 1514 und 1517 das bedeutendste Werk der Renaissance erschien, nämlich die mehrsprachige Ausgabe der *Biblia Políglota* des Cardinal Cisneros in Latein, Griechisch, Hebräisch und Aramäisch, legen wir sehr großen Wert auf das Studium der Sprachen und die Übersetzung als Kulturvermittlung sowie als Quelle der Inspiration und Verständigung.

Die unablässige Arbeit unseres *Doctor honoris causa* ist in der Tat beeindruckend. Aberdutzende Titel belegen eine bewundernswerte Hingabe zum Schreiben und zur Reflektion. Auch wenn nicht das gesamte Werk auf Spanisch vorliegt, kann man, glaube ich, von Glück reden, dass ein Großteil übersetzt worden ist, seit mehr als vierzig Jahren können wir Peter Handke auf Spanisch lesen, dank der Arbeit von Victor Oller, Genoveva Dieterich, Miguel Sáenz, vor allem aber von Eustaquio Barjau. Diesen Germanisten möchte ich meine Anerkennung für Ihren Beitrag zur Kenntnis und Verbreitung eines Universalschriftstellers von der intellektuellen und ästhetischen Größe eines Peter Handke zum Ausdruck bringen.

Doch möchte ich auch die Übersetzung und Inszenierung einiger der ersten Theaterstücke Handkes nicht unerwähnt lassen, die unser bewunderter und niemals genug geschätzter Freund José Luis Gómez in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vornahm, wie etwa *Kaspar*, *Publikumsbeschimpfung* und *Das Mündel will Vormund sein*. Als José Luis Gómez Franz Kafkas *Bericht für eine Akademie* und *Das Mündel will Vormund sein* 1971, zwei Jahre später *Kaspar* und schließlich im Jahr 1975 den *Aufhaltsamen Aufstieg des Arturo Ui* von Bertolt Brecht aufführte, war ich – so mir dieses kleine persönliche Geständnis erlaubt ist – als Jugendlicher ungemein beeindruckt davon, was auf der Bühne möglich war, vor allem von der Gedankenkraft, dem Engagement und dem tiefen Empfinden, die die Texte Kafkas, Brechts und Handkes durch die Stimme und Schauspielkunst von José Luis Gómez zum Ausdruck brachten. Nie werde ich es diesem großartigen Schauspieler und Theatermenschen angemessen danken können, dass er mich mit diesen bedeutenden Sprachkünstlern bekannt gemacht hat.

Handkes Experimentierfreude und die Bedeutung, die er der Sprache beimaß, Aspekte, die bereits in diesen Werken seiner frühen Jahre zu finden sind, beeindruckten mich und hinterließen in mir (und in vielen anderen Lesern) eine unauslöschliche Spur, die bis heute existiert und meine Lektüre ebenso wie meinen ästhetischen Geschmack beeinflusst hat, jenseits von diesem oder jenem Autor oder einer Sprache. Die Art und Weise, in der Handke sich dem Phänomen der Repräsentierbarkeit der Wirklichkeit, der Landschaft, dem Zentrum und der Peripherie, der Materialität und den Gefühlen genähert hat, kann nur als beispielhaft und faszinierend beschrieben werden.

Für mich, und ich spreche hier als Leser und Bürger, ist dies einer der großen Beiträge – wenn nicht gar der größte –, den Handke für die Literatur und Kultur des 20. Jahrhunderts geleistet hat. Die existentielle Entwurzelung des Menschen, seine soziale Isolation, die Zwänge und Entstellungen der Sprache durch die Institutionen, die Politik oder die Wirtschaft, mit denen sich Handke mit großer Sensibilität und kritischem Geist auseinandergesetzt hat, sind die bedeutenden Themen unserer Zeit. Sie waren es wohl auch zu anderen Zeiten, doch bekamen sie in den Jahrzehnten nach den beiden Weltkriegen und anderen Epochen, die Europa verwüstet haben, besonderes Gewicht.

Ich glaube, dass die Literatur und die Kunst der Darstellung generell das Einzige sind, was uns inmitten dieses uns umtobenden Wirbels an Trostlosigkeit und Grausamkeit Trost geben und uns helfen kann, unser Alltagsleben weiter zu führen. Am Ende seines Romans *Die linkshändige Frau* findet sich ein Zitat von Goethe, diesem von Handke so sehr geschätzten Autor, aus den *Wahlverwandtschaften*, das meiner Meinung nach das tiefe Gefühl zum Ausdruck bringt, was das Überleben in diesen Zeiten bedeutet, und das hervorragend beschreibt, was den handkeschen Figuren zustößt:

So setzen alle zusammen, jeder auf seine Weise, das tägliche Leben fort, mit und ohne Nachdenken; alles scheint seinen gewöhnlichen Gang zu gehen, wie man auch in ungeheuren Fällen, wo alles auf dem Spiele steht, noch immer so fort lebt, als wenn von nichts die Rede wäre.

Handke hat es im Lauf seines Lebens bei verschiedenen Anlässen bewiesen, als eben dieses Leben besonders hart, ungerecht und grausam zu ihm war, und ich glaube, wir alle wissen, wovon ich spreche. Es ist die Kunst des Wortes, die uns im Endeffekt tröstet, die uns weitermachen lässt, »mit und ohne Nachdenken«, wie Goethe sagt, und auch, »als wenn von nichts die Rede wäre«.

Einige der Aphorismen eines anderen großen Landsmanns Handkes, nämlich Wittgenstein, sind direkt auf ihn, seine Figuren und seine Werke anwendbar, wie etwa »Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt«, oder »Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen«, oder seine Obsession: »Beschreiben, nicht erklären«.

Ich möchte Peter Handke meine Anerkennung für dieses grandiose Werk aussprechen, das er in den letzten fünfzig Jahren geschaffen hat. Vor allem seine Annäherung an Spanien und das Spanische in den letzten Jahren. Das Echo von Titeln, die einige unserer großen Schriftsteller und bedeutende Orte unserer Geographie evozieren, zeugen davon: *In einer dunklen Nacht ging ich aus meinem stillen Haus* (1997), *Der Bildverlust oder Durch die Sierra de Gredos* (2002), *Die Tablas von Daimiel* (2005) und *Die schönen Tage von Aranjuez. Ein Sommerdialog* (2012).

Und es ist ein besonderer Glücksfall, dass dieser Besuch mit dem gestrigen Symposium über sein Werk und der Veröffentlichung von *Peter Handke y España*, herausgegeben von Cecilia Dreymüller, zusammenfällt, in dem unter anderem den Spuren Handkes in einigen unserer originellsten Schriftstellern wie Enrique Vila-Matas, Juan Villoro, Ray Loriga, José Luis Pardo, Miguel Morey, Ignacio Vidal-Folch und Félix Romeo nachgegangen wird.

Dazu passt auch gut, dass Ihr Besuch in Alcalá de Henares – wie durch Fügung des Schicksals – mit einer Ausstellung im Regionalen Archäologischen Museum der Stadt zusammenfällt, die der Entdeckung von Numancia und dem großen deutschen Archäologen Adolf Schulten gewidmet ist. Die Kenner Handkes werden wissen, dass bereits auf der ersten Seite eines seiner letzten und faszinierendsten Werke, dem Roman *Die morawische Nacht* (2008), eben die Magie von Numancia evoziert wird – jener iberischen Festung, die gegen das römische Reich kämpfte –, zusammen mit dem nicht weniger mythischen Samarkand. Die ersten Zeilen von *Die morawische Nacht* mit ihrer enormen poetischen, onyrischen Macht, die für Handke so bezeichnend ist, lauten:

Jedes Land hat sein Samarkand und sein Numancia. In jener Nacht lagen die beiden Stätten hier bei uns, hier an der Morawa. Numancia, im iberischen Hochland, war einst die letzte Flucht- und Trutzburg gegen das Römerreich gewesen.

In diesem Paraninfo, dem Tempel der spanischen Sprache, wo jedes Jahr der spanische König den bedeutendsten Literaturpreis unserer Muttersprache verleiht, den *Premio de Literatura Miguel de Cervantes*, sei es mir erlaubt, an Peter Handke ein paar Worte in seiner Sprache zu richten, um unserem ehrenwerten Doctor *honoris causa* unsere Hochachtung auszudrücken und ihn willkommen heißen zu können, in diesem *Claustro*, der zu diesem *Paraninfo* und seiner langen literarischen Tradition gehört, und ihm auch in aller Bescheidenheit dafür zu danken, dass er sich in der Sprache von Cervantes an uns gewandt hat.

Herzlich willkommen, Peter Handke, im Kollegium dieser ehrwürdigen Universität, die sich sehr geehrt fühlt, Sie heute als einen der Unsrigen aufnehmen zu dürfen. In diesem Saal, in dem wir unsere wichtigsten akademischen Feiern begehen, wird seit 1976 jedes Jahr der bedeutendste Literaturpreis der spanischen Sprache verliehen, der *Premio Cervantes* (Cervantes Preis). Ihn haben die wichtigsten zeitgenössischen Schriftsteller Spaniens und Lateinamerikas erhalten, von Jorge Luis Borges bis Carlos Fuentes, Octavio Paz oder Mario Vargas Llosa, von María Zambrano bis Camilo José Cela oder Juan Goytisolo. Diese Halle ist jedoch auch, wie sie den Inschriften an den Wänden entnehmen können, die *alma mater* der Theaterautoren, Dichter und Erzähler vergangener Zeiten. Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert studierten und lehrten sie hier und trugen zur Veredelung der spanischen Literatur bei. Ich weiß, dass Sie viele dieser Autoren kennen und schätzen.

Ende des sechzehnten Jahrhunderts war zum Beispiel der Rektor der Klosterschule der unbeschulten Karmeliter von Sankt Cirilius dieser Universität der große Dichter Johannes vom Kreuz, Verfasser des Gedichts, das der Titel Ihres 1997 erschienenen Romans *In einer dunklen Nacht ging ich aus meinem stillen Haus* ist. Große Erzähler und Dichter wie Francisco de Quevedo, Theaterautoren wie Lope de Vega oder Calderón de la Barca lasen in den Hörsälen und Kreuzgängen dieser Universität die Klassiker und fingen selbst an zu schreiben. Auch Tirso de Molina gehörte dazu; er, der zum ersten Mal den Mythos von Don Juan in seinem Werk *Der Spötter von Sevilla oder der steinerne Gast* ins Leben rief und dessen Hauptfigur Sie in Ihrem 2004 erschienenen *Don Juan (erzählt von ihm selbst)* neues Leben eingehaucht haben.

Ich hoffe und wünsche, Herr Handke, Herr Doktor Handke, dass Sie sich in diesen Wänden wohl fühlen, in der stillen und fernen Begleitung dieser Schriftsteller aller Zeiten. Eine stille und ferne, aber, wie wir wissen, gleichzeitig auch nahe und immer frische und erfrischende Begleitung, denn sie alle, Johannes vom Kreuz, Quevedo, Lope, Calderón, Tirso und natürlich Cervantes, der in Alcalá de Henares geboren wurde, sprechen zu uns mit ihren Worten und Fiktionen. Ich bin mir sicher, dass die Zukunft für das Werk Peter Handkes Ähnliches vorgesehen hat.

Tausend Dank, Herr Doktor Handke, für Ihr erzählerisches, dramaturgisches und dichterisches Werk, für Ihre Essays und Überlegungen, für ihr ethisches und ästhetisches Engagement, für den kritischen Einblick, den Sie uns in unsere Welt und die Menschen, die darin weilen, gewähren. Herzlichen Dank für Ihre Kunst, Ihr Talent und Ihre Hingabe an die Literatur. In der Universität Alcalá werden Sie geschätzt und bewundert, und ich hoffe, dass Sie uns in Zukunft mit Ihren Besuchen und Worten ehren, wie Sie es auch heute von der Kanzel dieses Hörsaales getan haben.

Herrn Professor Pichler, allen Freunden aus Spanien, Österreich, Deutschland, der Schweiz und anderswoher, die uns heute bei dieser feierlichen Auszeichnung zum *Doctor honoris causa* für Peter Handke begleitet haben, möchte ich meinen aufrichtigen Dank all jenen Institutionen aussprechen, die das Symposium und alle anderen Veranstaltungen unterstützt haben: dem Verlag Alianza, der Asociación Madrileña de Germanistas, dem österreichischen Kulturforum Madrid, dem Goethe-Institut Madrid, dem Suhrkamp Verlag und allen Institutionen in Aranjuez. Ihnen allen vielen Dank. Herr Doktor Handke, Vielen Dank.